

Zeitschrift: Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 60 (1985)
Heft: 10

Artikel: Der Blitzkrieg
Autor: Kurz, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Blitzkrieg

Professor Dr Hans Rudolf Kurz, Bern

Die Bezeichnung einer Kriegerform als «Blitzkrieg» ist mehr im Bereich des militärischen Journalismus beheimatet, dem die plastische und einprägsame Formulierung näher liegt als der sachlich trockenen Militärsprache. In ihm klingt denn auch eher der Jargon aus der Küche des Joseph Goebbels als die Sprache der Heeresleitung an. In deutschen militärischen Fachwerken findet sich der Ausdruck «Blitzkrieg» auffallend selten und fast nur andeutungsweise – er gilt nicht als fachgerecht. So erklärt etwa Guderian in seinen Memoiren, es seien die Gegner Deutschlands gewesen, die das Gelingen der raschen und entscheidenden Schläge in den ersten Phasen des Zweiten Weltkriegs als «Blitzkrieg» bezeichnet haben.

Trotz dieser Vorbehalte ist es nicht ohne Reiz, sich einen Augenblick mit dem etwas schillernen Begriff abzugeben. Dies einmal darum, weil dieser in den mehr erzählenden Schilderungen des Kriegsgeschehens immer wieder vorkommt, so dass es nützlich ist, zu wissen, welches die taktischen, zeitlichen und örtlichen Voraussetzungen dieser Kriegerform sind. Zum zweiten liegt in der Kampfweise des Blitzkriegs – oder wie man ihn sonst nennen möchte – ein historisch interessantes Zwischenglied zwischen der festgefahrenen, bewegungsarmen Kampfführung des Ersten Weltkriegs im Westen und den modernen Formen des mit mechanischen Mitteln geführten Bewegungskriegs. Mit ihrer «Erfindung» des Blitzkriegs ist es der deutschen Heeresführung zu Beginn des Zweiten Weltkriegs gelungen, den Krieg aus der starren Unbeweglichkeit des Grabenkriegs von 1914–1918 herauszuführen und zu jener Mobilität der Kampfbläufe zurückzukehren, die allein den Erfolg gewährleistete. Von der Sache her gesehen ist deshalb der Blitzkrieg ein wichtiges, wenn auch bereits historisches Glied der Entwicklung des modernen Kriegs.



Als Blitzkrieg wird eine Kampfweise verstanden, die unter intensivster Konzentration aller technischen Mittel, insbesondere des gepanzerten Motors und der feuerstarken modernen Feuermittel von der Erde und aus der Luft, in rascher Bewegung an der entscheidenden Stelle die feindliche Front durchbricht und diesen Einbruch sofort zu einem Aufreissen der Front von innen ausnützt. Entscheidend ist dabei einmal die «blitzartige» Raschheit der Bewegung, die technisch vom Motor ermöglicht wird und die dem mit seinen Abwehrmitteln auf eine weite Front aufgeteilten Verteidiger nicht die Zeit lässt, rechtzeitig an der kritischen Stelle eine wirkungsvolle Abwehrkonzentration herzustellen.

len. Der Durchbruch wird feuertechnisch unterstützt, einmal durch die Vielzahl der feuerkräftigen Waffen des Angriffsverbands und andererseits von einer eng mit ihm zusammenarbeitenden, wirkungsvollen taktischen Luftwaffe, die als eine Art von «fliegender Artillerie» im direkten Erdsatz die Verteidiger in die Deckung zwingt und die Abwehrartillerie niederhält. Der Angriff wirkt vor allem durch die Überraschung, die eine Folge der Raschheit der Bewegung ist und es dem Verteidiger nicht erlaubt, sich zeit- und ortgerecht zu einer kraftvollen Abwehr zu konzentrieren. Während die von den Panzerverbänden erzielten Einbrüche von nachfolgender, motorisierter Infanterie sofort ausgeweitet und vertieft werden, stossen die Schockverbände weiter, um das gegnerische Abwehrsystem in der Tiefe des Raums, sei es weiter hinten oder in Nebenräumen, ebenfalls zu durchbrechen und damit in möglichst kurzer Zeit das gegnerische Verteidigungssystem aus den Angeln zu heben.



Das Prinzip des Blitzkriegs ist erwachsen aus den an der Westfront im Ersten Weltkrieg unternommenen Bemühungen, die in Grabensystemen erstarrten Fronten zu überwinden und zu dem Bewegungskrieg zurückzukehren, der Anfang September 1914 an der Marne zum Stehen gekommen war. Eines der Mittel zu diesem Zweck war der im Frühjahr 1915 einsetzende Gaskrieg, der jedoch die Erwartungen nicht voll erfüllte. Ein aussichtsreicheres Mittel lag in der Entwicklung und Einführung des vorerst als «Tank» bezeichneten Panzerwagens, der dank seines Raupenantriebs und der vor Infanteriebeschuss und Splintern schützenden Panzerung in der Lage war, die feindlichen Abwehrsysteme ungehindert zu durchqueren und die Fronten aufzureissen. Im Jahr 1917 dienten die Panzer vor allem als «Maschinengewehrknak-

ker», die zur Aufgabe hatten, die Maschinengewehre als Haupthindernis aller Bewegung auszuschalten und damit den Weg in die Tiefe der Front zu öffnen. Aber schon im Jahr 1918 erhielten die Panzer erweiterte operative Aufgaben, und es kam zum Kampf Panzer gegen Panzer. Wenn es in diesen Einsätzen auch nicht gelang, grössere operative Erfolge zu erringen, begannen sich doch die Möglichkeiten dieses neuen Kampfmittels deutlich abzuzeichnen. Eindrücklich sind die Pläne, die im Jahr 1918 auf Seiten der Ententemächte über den im Kriegsjahr 1919 vorgesehenen Ausbau der Panzertruppe erwogen wurden. Nach dem Bericht von Generalmajor Fuller, dem prominentesten britischen Panzerfachmann jener Zeit, wurde damals von den Alliierten an einen Ausbau der Panzertruppe auf 10 500 schwere und mittlere Panzer gedacht; ihr Einsatz sollte nicht nur taktisch, sondern im operativen Rahmen erfolgen – man erwartete von ihnen den Sieg im Westen. Infolge des Kriegsendes blieben diese Pläne auf dem Papier, und damit verlagerte sich das Panzerproblem in die rein theoretischen Erörterungen, die in den Nachkriegsjahren vor allem in Grossbritannien mit grossem Eifer betrieben wurden. Es entbehrt nicht der Ironie, dass die geistigen Vorarbeiten der britischen Fachleute, sei es für das Kriegsjahr 1919 oder sei es in den theoretischen Erwägungen der Nachkriegszeit, schliesslich nicht den Engländern, sondern vor allem ihren deutschen Gegnern zugute gekommen sind, die daraus den grössten Nutzen gezogen haben.



Eine Gruppe junger und modern denkender Offiziere der Reichswehr und später der Wehrmacht – der Name General Guderians steht oben an – haben schon früh die Möglichkeiten einer modernen Panzertruppe erkannt und in Deutschland auf den Ausbau einer operativen



**SCHWEIZER
SOLDAT** FHD

Ich bestelle ein **Abonnement**
zum Preis von Fr. 30.50 je Jahr

Grad:

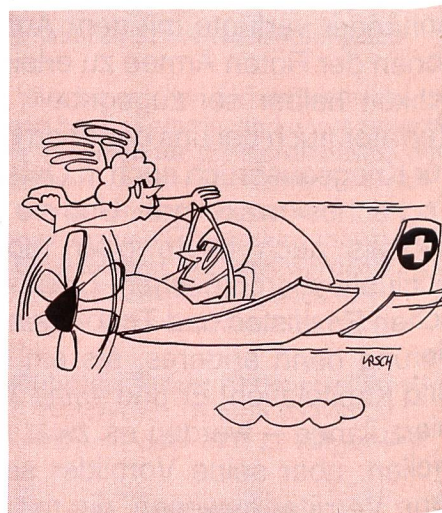
Name:

Vorname:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**



Armeeschuh 2 Trekking

Rindleder schwarz
Fussbetteinlage auswechselbar
Lederfutter, griffige Gummisohle
sehr leicht im Tragen

Mod. C Gr. 36-49*

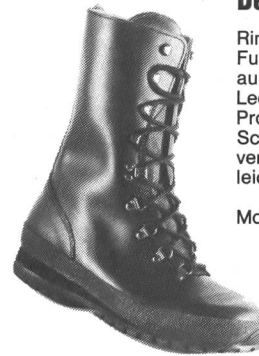


Fr. 138.-

De Luxe

Rindleder schwarz
Fussbetteinlage auswechselbar
Lederfutter
Profilgummisohle
Schnellschnürverschluss
leicht im Tragen

Mod. B Gr. 39-49*



Fr. 148.-

Kampfstiefel

Rindleder schwarz
Fussbetteinlage auswechselbar
Lederfutter
Profilgummisohle
Schnellschnürverschluss
leicht im Tragen

Mod. A Gr. 39-49*



Fr. 148.-

Allround-Stiefel

Rindleder schwarz
Fussbetteinlage auswechselbar
Lederfutter, griffige Gummisohle
Metallreissverschluss

Mod. D Gr. 39-49*

Fr. 148.-



Bürgi's
Schuhhaus
Sonnenplatz
Pilatusplatz
6020 Emmenbrücke
6003 Luzern

Versand Telefon 041 - 53 21 44

Bestellcoupon

Ich bestelle 1 Paar Schuhe, Grösse _____
Rückgabe innert 8 Tagen

*Ab Gr. 47 Übergrössenzuschlag Fr. 12.-

☐ Mod. A
☐ Mod. B
☐ Mod. C
☐ Mod. D

S
+ Porto

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an:

Bürgi's Schuhhaus, Sonnenplatz, 6020 Emmenbrücke

Panzertruppe gedrängt, wobei ihnen auch die Hilfe Hitlers zuteil geworden ist. Der Einsatz solcher (deutscher und italienischer) Formationen wurde in verschiedenen Schlachten des spanischen Bürgerkriegs (insbesondere Guadalajara und Brunete) praktisch erprobt und erlebte im polnischen Krieg von 1939 seine Feuerprobe, wobei die verfehlte polnische Strategie, mit ihrer stark linearen Aufteilung der Kräfte im grenznahen Gebiet, diese Kriegführung stark erleichterte.



Auch auf der deutschen Seite gehörte die moderne Auffassung vom operativen Einsatz einer allein vorausstürmenden Panzertruppe längere Zeit keineswegs zum Gemeingut des strategischen Denkens. Nicht wenige im Weltkriegsdenken verhaftete höhere Führer zogen es vor, die Einbrüche in die feindlichen Stellungen nicht der teuren Panzerwaffe zu übertragen, sondern diese Aufgabe primär der Infanterie zu überlassen, während die Panzer erst zur Ausnützung der Einbrüche eingesetzt werden sollten. Demgegenüber wollten die Panzerfachleute die Panzer in die vorderste Front stellen und sie dank ihrer Stosskraft und der Schnelligkeit ihrer Motoren zur Erzielung tiefer Einbrüche ausnützen, die erst in zweiter Linie von der Infanterie stabilisiert werden sollten. Diese Auffassung wurde bestärkt durch die Erfahrung, dass die vorangehende Infanterie immer wieder

das Vorgehen der Panzer behinderte, indem sie die Fahrbahnen verstopfte. Die Geschichte des Westfeldzugs zeigt eindruckliche Beispiele solcher Meinungsverschiedenheiten; das interessanteste davon ist die Tatsache, dass Guderian selber nach dem Überschreiten der Maas längere Zeit am Weitermarsch gehindert wurde.



Die grosse Zeit der deutschen Blitzkriegführung waren die Kriege in Polen, der Westfeldzug und teilweise auch die Feldzüge auf dem Balkan. Dieser Kampfform kam insbesondere in Frankreich die statische französische Strategie entgegen, die – abgesehen von der Maginotlinie – nicht nur eine mehr oder weniger gleichmässige Besetzung fester, linear geführter Fronten vorsah, sondern auch im Panzer kein Instrument einer selbständigen operativen Kampfführung erblickte, sondern diesen nur als ein Hilfsmittel der Infanterie betrachtete. Gegenüber dieser Form der Verteidigung gelang es dem deutschen Heer immer wieder, mit der konzentrierten Gewalt starker und beweglicher Panzerspitzen, in Verbindung mit dem Erdsatz der taktischen Luftwaffe, entscheidende Ein- und Durchbrüche durch die starren Fronten zu erzielen, die schliesslich zum Zusammenbruch des französischen Verteidigungssystems führten.



Der Krieg gegen die Sowjetunion erlebte nach ersten Anfangserfolgen bald das Ende des Blitzkriegs. Einmal liessen die ungeheuren Dimensionen des russischen Raums die im Westen möglichen Kräftekonzentrationen nicht mehr zu, und ebenso bildeten die sowjetischen Verteidiger bald nicht mehr die kompakten Fronten, gegen die der Blitzkrieg seine Erfolge errungen hatte. Besonders aber zeigte sich in diesen Kämpfen, dass der Blitzkrieg, namentlich in bezug auf Treibstoff und Munition, eine ausserordentlich aufwendige Kriegführung ist, die einen unverhältnismässig grossen Nachschubbedarf hat, der unter den Verhältnissen der Ostfront nicht mehr bewältigt werden konnte. – Letzte Anklänge an die Blitzkriegserfahrungen der Jahre 1939 bis 1941 finden sich in den Kämpfen in Nordafrika und – wenn auch in stark beschränktem Rahmen – in Hitlers Ardenennenoffensive vom Spätjahr 1944. Auf der Gegenseite wies die Kampfweise des amerikanischen Generals Patton bisweilen blitzkriegartige Züge auf.



Eine Neubelebung erfuhr diese Kampfform mehrfach in den Kriegen der israelischen Armee. Die Führung der Israeli besass die geistigen Voraussetzungen und die materielle Rüstung zur Führung dieses Kriegs, und die Gegenseite hatte nicht die Fähigkeit, ihr diese Kriegsart zu verwehren.